

In der Metallwerkstatt: Schüler des „Hauses der Eigenarbeit“ mit dem Metallbaumeister Reinhard Mesletzky.



Mit eigener Kraft zu einer neuen Lernkultur

Mit dem „Modell Schülerwerkstatt“ entwickelte die vom Stifterverband verwaltete „anstiftung“ eine soziale Innovation und bereichert damit den Alltag einer Hauptschule.

Am Mittwoch schwänzt aus der 7. und 8. Klasse keiner die Schule. Denn Mittwoch ist Praxistag. Da kommen Profis in die Hauptschule Garching, vier Handwerker und eine Wissenschaftlerin. Mit ihrer Unterstützung entstehen Tische, Polsterbänke, eine Bar. Es werden Wände und Boden eines hässlichen Abstellraums saniert, und die Schüler der Doku-Gruppe sorgen für die PR, indem sie fotografieren, Lehrer und Mitschüler interviewen und Präsentationen verfassen. Ein interkulturelles Schülerwohnzimmer ent-

steht nach eigenen Vorstellungen und durch eigener Hände Arbeit. Das gefällt den jungen Leuten. Burak arbeitet in der Metall-Gruppe mit und meint: „Im Unterricht sitzt du da, hörst dem Lehrer zu. Hier ist das Gegenteil: Du arbeitest. Hier lernst du was fürs Leben.“ Simone baut einen Holzhocker und kommt zu dem Schluss: „Das praktische Lernen ist ganz anders als der normale Unterricht. Wir lernen viel mehr, weil wir mit dem Gegenstand zu tun haben.“

Die Hauptschule kooperiert mit dem Münchener „Haus der Eigenar-

beit“ (HEi) in einem in Bayern einzigartigen Modellprojekt. Ein ganzes Schuljahr lang soll der Regelunterricht der 7. und 8. Klassen mit praktischem Lernen verknüpft werden. Was zum Beispiel bei der Herstellung eines Tisches an mathematischen Aufgabenstellungen anfällt, sprachlich oder physikalisch geklärt und nachvollzogen werden muss, wird in Mathematik, Deutsch sowie in den Sachfächern behandelt. „Praxis bringt den Schülern Erfolgserlebnisse und fördert ihre Lernbereitschaft.“ So fasst die Rektorin Christina Gras-

se ihre ersten Beobachtungen zusammen.

In der Garching Hauptschule herrschen typische Verhältnisse. In den oberen Klassen sind viele Schülerinnen und Schüler mit Problemhintergrund versammelt: ausländische Schüler mit Sprachdefiziten, sozial schwache Kinder, oft aus unvollständigen Familien; Kinder, deren Eltern über die erfolglose Schulkarriere ihrer Sprösslinge enttäuscht sind und daher kein Interesse für die Schule übrig haben. 80.000 Schüler verlassen in Deutschland die Schule ohne Abschluss und haben geringe Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. Die Konkurrenz mit Absolventen weiterführender Schulen um die raren Ausbildungsplätze fördert ein Klima der Mut- und Perspektivlosigkeit. Das Sinndilemma der Schulen „Wofür lernen? Wie lernen? Was kommt danach?“ ist besonders gravierend an Hauptschulen spürbar. Das Garchinger Kollegium bemerkte eine wachsende Zahl von Null-Bock-Schülern und suchte neue Wege.

Die Kooperation mit dem HEi wurde von der „anstiftung“ eingefädelt. Seit den 80er-Jahren erforscht die gemeinnützige Forschungsgesellschaft Rahmenbedingungen für die Förderung von Eigenarbeit. Der Stifter Jens Mittelsten Scheid definiert Eigenarbeit als „Tätigkeit im eigenen Auftrag, mit den eigenen Kräften, nach eigenem Konzept und für sich selber. Durch sich und für sich einen Gebrauchswert schaffen – vor allem Nützliches, aber auch Schönes.“ Seit 1987 sind in München und einigen anderen Städten Zentren der Eigenarbeit entstanden. Das sind Orte, wo Männer, Frauen und Kinder nach eigenen Vorstellungen und wenn nötig mit fachlicher Anleitung handwerklich, kulturell oder sozial etwas gestalten und produzieren, nicht zum Verkauf, sondern für sich selbst, die Familie, die Freunde.

Vielfältige Erfahrungen im HEi und anderen offenen Werkstätten zeigen, dass praktisches Lernen und Arbeiten nicht nur einen Zuwachs an Wissen und Fertigkeiten bringt, sondern auch die Persönlichkeit stärkt:

Selbstvertrauen und Stolz stellen sich ein, wenn man ein selbst geplantes und produziertes Werkstück vorzeigen kann. Da lag der Gedanke nahe, dieses fruchtbare Lernfeld auch auf Schulen auszuweiten. Denn Orientierung an den eigenen Ideen und Bedürfnissen, Förderung vorhandener Stärken und verantwortliche Eigenproduktion – alles Grundprinzipien der Eigenarbeit – würden auch dem schulischen Lernen gut tun.

2002 entstand ein Konzept für die Integration von Eigenarbeit in den Schulunterricht, das mit Vermittlung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus den Hauptschulleitern in der Region München vorgestellt wurde. Etliche Schulen griffen das Angebot auf und führten vom Freistaat geförderte Praxisprojekte durch. Die „anstiftung“ berät die Praxispartner konzeptionell, und sie sorgt für die wissenschaftliche Begleitung und Verbreitung der Erfahrungen.

Die Garchinger Schule nutzt das Modellprojekt zur Förderung der Chancen ihrer Absolventen auf dem Ausbildungsmarkt. Im Dezember 2003 lud sie die lokalen Vertreter von Wirtschaftsverbänden und Betrieben ein und zeigte, dass an dieser Schule mehr als üblich getan wird für die Förderung der Ausbildungsfähigkeit junger Menschen. Ganz im Geiste der Schülerwerkstatt kamen bei den Präsentationen die Schülerinnen und Schüler selbst zu Wort.

Diese Schülerwerkstatt kommt den Zielen der „anstiftung“ bereits sehr nah. Die ersten Schritte der Forschungsarbeit für „soziale Erfindungen für eine menschliche Zukunft“



Mit eigenen Händen: Zwei Mädchen richten den Schülerwohnraum her.

DIE STIFTUNG

Die gemeinnützige **Forschungsgesellschaft „anstiftung“** wurde 1982 von Jens Mittelsten Scheid gegründet. Sie sucht nach zukunftsweisenden Lösungen für soziale, kulturelle sowie ökonomisch-ökologische Probleme. Die Themen Eigenarbeit, regionale Eigenversorgung und Gesundheit stehen seit Jahren im Zentrum der Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Anfang 2003 gründete die „anstiftung“ die Stiftung Interkultur, die sich der Förderung und wissenschaftlichen Begleitung interkultureller Gärten widmet.

(so der Slogan der „anstiftung“) sind das Erdenken und Erproben von zukunftsweisenden Modellprojekten, oft gegen den Strom oder abseits der politischen und intellektuellen Moden. Bewährt sich eine Idee in der Praxis, dann will die „anstiftung“ möglichst breit zu ähnlichen Initiativen und zur Übernahme in etablierte Einrichtungen anstiften.

Mit der Integration in den Schulunterricht ist die Idee Eigenarbeit auf dieser Stufe angekommen und soll noch weiter verbreitet werden. Die „anstiftung“ möchte weitere Schulprojekte initiieren und sich in die Reformbemühungen für eine neue Lernkultur einmischen: handlungsorientiert, ganzheitlich mit Kopf, Hand und Herz, an den Interessen und Stärken der jungen Menschen ansetzend. Eine komplette Erfolgsstory ist die Schülerwerkstatt erst, wenn der Transfer in die Breite gelingt. Analyse, Aufbereitung, Lobbyarbeit und Marketing sind die Aufgaben, denen sich die „anstiftung“ mit aller Kraft stellt.

Elisabeth Redler ◀

Dr. Elisabeth Redler ist seit 1987 Mitarbeiterin der „anstiftung“ mit den Forschungsschwerpunkten Gesundheitsförderung und Eigenarbeit. Sie leitet den Bereich „Verbreiten“ und ist seit 1990 Geschäftsführerin der „anstiftung“.